

## Melodien, in denen der Erste Weltkrieg hörbar wird

**Langenthal** Drei international ausgezeichnete Musiker prägten den zweiten Kammermusikabend

Am zweiten Kammermusikabend konnten drei Musiker ihre Qualitäten voll ins Licht rücken: Esther Hoppe (Violine), Christian Poltéra (Cello) und Alasdair Beatson (Klavier). Sie sind als international ausgezeichnete Künstler nicht in einer Trioformation gebunden.

### Homogenes Zusammenspiel

Umso spannender war die Frage, wie homogen sich im Bären

in Langenthal das Zusammenspiel gestalten würde. Im eröffnenden Trio d-Moll von Haydn bewiesen die drei eindrücklich, dass sie im gleich ausgeprägten Geist befähigt sind, sich in die Werke einzufühlen: Überzeugend klar und bestimmt griff der Pianist die thematischen Gedanken auf. Er band mit wacher Dynamik die Streichinstrumente in eine Interpretation, die Haydns Meisterschaft in lebendigen Pul-

sen fasste und durch alle Verspieltheit auch der musikalischen Tiefe nichts schuldig blieb.

Einen reizvollen Kontrast schufen die Künstler mit zwei Werken im Duospiel: zuerst erklang die Sonate für Violine und Klavier von Janacek, geschrieben 1914. Ihr folgte die Sonate d-Moll für Cello und Klavier von Debussy, die nur ein Jahr später entstanden war. Es war ein grosser stilistischer Schritt in die Epoche

des 1. Weltkriegs, der bereits hörbar in die Musik hineinwirkte.

Gemeinsam war beiden Kompositionen die knappen, oft abrupt abreisenden und doch immer wieder aufscheinenden Motive. Markant führte der Pianist zunächst in die kontrastreiche Ausdruckswelt Janaceks und fand trotz einem gewissen klanglichen Übergewicht zu einem fein oszillierenden Ensemblespiel mit der agil duftigen Subs-

tanz der Violine, die die variationsreiche Struktur rundete.

### Dvořák als Krönung

In der Sonate von Debussy beeindruckte die Einfühlsamkeit des Cellisten. Wie jeder einzelne Klang und jeder Bogentupfer bedeutsam in die bewegte Struktur wuchs und im Klavier sorgsam grundiert wurde, lotete die Schönheiten des selten zu hörenden Werks feinprofiliert aus.

Die Krönung des Abends war dann das Trio f-Moll op. 65. Dvořák erarbeitete es in langer Zeit, und entstanden ist eine monumentale Komposition von sinfonischer Länge. Die vier Sätze sind von depressiver Stimmung durchzogen. Das Trio spielte hinreissend virtuos zusammen und zog alle Register. Da wurde dem kämpferisch aufflammenden ebenso bewegend Raum gegeben wie der stillen Poesie. (hkl)

BZ/LT, 17.12.18